Danziger Dampfboot.

№ 31.

Mittwoch, den 6. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

1867.



38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag, 5. Februar.

Eine Correspondenz des „Dresdener Journals“ aus Wien versichert, Belcredi habe seine Demission eingereicht, weil Frhr. v. Beust keine Verständigung mit ihm über den Weg zur Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen habe erreichen können. Frhr. v. Beust sei vom Kaiser mit der Vervollständigung des Ministeriums beauftragt. Der außerordentliche Reichstag sei aufgegeben, der engere Reichsrath werde einberufen werden.

Wien, Dienstag 5. Februar.

Graf Barral ist am Sonnabend hier eingetroffen, zuerst von Baron v. Beust und heute in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen. — Die Landtagswahlen in Wien sind sämmtlich zu Gunsten der Verfassungs-Partei ausgefallen.

— Es finden täglich Ministerkonferenzen statt, an denen auch Graf Andrassy Theil nimmt. Letzterer befürwortet, wie der „Wanderer“ wissen will, das Festhalten des konstitutionellen Weges, wonach die Vereinbarungen mit Ungarn, soweit sie sich auf Angelegenheiten des gesammten Reiches beziehen, der legalen Vertretung der cisleithanischen Länder vorgelegt werden sollen. Der Statthalter von Istrien, Freiherr Kellersperg, der zum Nachfolger Belcredi's designirt worden, ist hier eingetroffen. Freiherr v. Beust wird, der „Neuen freien Presse“ zufolge, den Titel eines Staatskanzlers erhalten. Seine Beauftragung zur Kombinirung eines neuen Ministeriums wird von dem genannten Blatte bestätigt und hinzugefügt, daß die Regierung auf das Zusammentreten des außerordentlichen Reichsrathes definitiv verzichtet und die Eröffnung der Sessionen der Landtage bis auf den 18. d. Mts. verschoben habe.

Triest, Dienstag 5. Februar.

Nachrichten der Ueberlandpost: Die russischen Truppen haben die Armee des Emirs von Bochara geschlagen und stehen nur noch einige Märsche von Samarkand.

Florenz, Montag 4. Februar.

Das erste Deputirten-Bureau hat das Projekt wegen Verkaufs der Kirchengüter verworfen. Die „Opinione“ dementirt aber die Zurückziehung des Gesetz-Entwurfes.

Brüssel, Dienstag 5. Februar.

Die Verlobung des Grafen von Flandern mit der Prinzessin Hohenzollern wird als gesichert betrachtet.

London, Dienstag, 5. Februar.

Soeben hat die feierliche Eröffnung des Parlaments stattgefunden. Die Thronrede bespricht zunächst die Beziehungen Englands zum Auslande und erklärt, daß dieselben einen durchaus befriedigenden Charakter haben. Die Beendigung des preußisch-österreichisch-italienischen Krieges werde hoffentlich einen dauernden Frieden in Europa zur Folge haben. Zur Schlichtung der Differenzen zwischen England und Amerika seien Vorschläge gemacht, von denen eine befriedigende Lösung dieser Angelegenheit erwartet werden dürfe. Die Fortdauer des spanisch-chilenischen Krieges, in welchem England und Frankreich eine erfolglose Vermittlung versucht haben, wird alsdann mit Bedauern erwähnt. Was die Beziehungen der türkischen Regierung zu deren christlichen Unterthanen angehe, so seien England und Frankreich bis jetzt ohne direkte Einmischung bemüht gewesen, diese Beziehungen zu verbessern, ohne dabei die Rechte des Sultans zu beeinträchtigen. Die Verhandlungen in Betreff der Stellung des Fürsten Karl von Rumänien seien zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen. — Die Thronrede wendet sich alsdann zu den inneren Verhältnissen und spricht in Betreff Irlands die Hoffnung aus, daß daselbst die Ruhe bald vollkommen wiederhergestellt sein werde, ohne daß die Aufrechterhaltung von Ausnahmezuständen nothwendig bleibe. — Die bevorstehende Einbringung einer Reformbill hat in der Rede keine direkte Erwähnung gefunden; es wird nur darauf hingewiesen, daß die Aufmerksamkeit des Parlaments auf einige nothwendige Wahlreformen gelenkt werden würde. Endlich werden mehrere Gesetzvorlagen verheißen, welche sich auf die Regelung der Arbeiterverhältnisse, der Handelsmarine, der Eisenbahnen, der Armenfrage und der irischen Angelegenheiten beziehen; auch eine Aenderung der Bankerut-Gesetze wird in Aussicht gestellt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

64. Sitzung am 5. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um $10\frac{1}{4}$ Uhr. Der Vorschlag des Präsidenten, daß die Handels- und Finanz-Kommission noch heute über die vom Herrenhaus beschlossene Abänderung des § 6 des Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes berathe und in einer um 7 Uhr stattfindenden Abendsitzung Bericht erstatte, wird angenommen. Auf Antrag der Abg. v. Bonin und v. Vincke (Hagen) wird die in dieser Angelegenheit abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten schleunigst gedruckt und vertheilt werden. — Am Ministertisch: v. Mühler, Graf Lippe, Graf Eulenburg und mehrere Regierungs-Kommissare. — Erster Gegenstand der T.-O. ist die Schlußberathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartiger Kommunal-Abgaben. — Die Referenten Lesse und Hübner beantragen Annahme der Vorlage in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung. Die Annahme erfolgt einstimmig. — Zweiter Gegenstand der T.-O. ist der Gesetz-Entwurf, betreffend die Anstellung von Justizbeamten der neu erworbenen Landestheile in den älteren Provinzen. — Die Justizkommission trägt auf Ablehnung an, eventuell empfiehlt sie einen neuen Gesetz-Entwurf zur Annahme, durch welchen diese Anstellung auf Solche beschränkt wird, welche in den neuen Ländern schon angestellt sind, resp. bis zum 1. April 1868 angestellt werden. — Ref. Abg. Bering rechtfertigt den Antrag der Kommission, indem er die Dringlichkeit des Gesetzentwurfes nicht anerkennt. Abg. Braun ist der entgegengesetzten Ansicht. Ist einmal eine Aenderung als zweckmäßig anerkannt, und das sei die Herstellung der Rechtseinheit in den alten und neuen Ländern, so müsse man sie so schnell als möglich vornehmen. Er meint, der wahre Grund zur Ablehnung liege in dem Widerwillen der Opposition gegen die Regierung und besonders gegen den Justizminister, dessen Wirkungskreis man nicht ausdehnen wolle. Er empfiehlt deshalb den eventuellen Kommissionsantrag zur Annahme, doch mit der Abänderung, daß die in demselben ausgesprochene Ausschließung der Anstellungsfähigkeit in der Rheinprovinz fortfalle. — Abg. Reichensperger ist für Ablehnung des Gesetz-Entwurfes. Vorher sei die Organisation des obersten Gerichtshofes zu regeln. — Abg. Bode ist für Annahme der Regierungsvorlage. — Abg. Twesten hält die Frage für so wichtig, daß man sich nur nach sorgfältiger Prüfung an die Regelung derselben wagen könne. Ein Jurist, der in einer Form des Verfahrens theoretisch und praktisch erfahren ist, kann nicht gleich in einem Lande, wo ein anderes Verfahren herrscht, verwandt werden, er muß diese Praxis erst kennen lernen; man möge namentlich den älteren Männern eine Prüfung erlassen, aber eine Kenntnißnahme sei absolut nothwendig. Eine wirkliche Einheit kann in dieser Beziehung erst erzielt werden, wenn das Gerichtsverfahren gleichmäßig durchgearbeitet ist. Aber selbst für den Fall, daß man sachlich dem vorliegenden Gesetze zustimme, so enthalte dasselbe ein Vertrauensvotum für den Justizminister, welches ihm das Haus nicht ertheilen könne. Wolle man den Gesetz-Entwurf annehmen, so würde man ein Mittel aus der Hand geben, auf eine neue Organisation des Obertribunals hinzuwirken. — Der Justizminister Gr. Lippe: Er selbst nehme die Vorwürfe, daß er das Obertribunal tendenziös zusammensetze, ruhig hin, dagegen müsse er die Mitglieder des höchsten Gerichtshofes gegen den Vorwurf, tendenziös Recht zu sprechen, in Schutz nehmen. — Nachdem der Reg.-Komm. Sydow den Regierungs-Entwurf vertheidigt, wird die Debatte geschlossen. Nach einer kurzen Spezial-Diskussion wird das Gesetz abgelehnt. — Die Sitzung wird bis um 7 Uhr vertagt.

— [Abendsitzung.] Anwesend: Roon, Eulenburg, Itzenplitz. Tagesordnung: Bericht der vereinigten Kommission für Handel und Finanzen über den Gesetzentwurf, betreffend die Anleihe von 24 Millionen zu Eisenbahnzwecken. Nach dem Amendement Bonin soll § 6 nunmehr folgende Fassung erhalten: Jede Verfügung der Staatsregierung über eine der in § 1 sub 1 bis 8 bezeichneten Eisenbahnen resp. Eisenbahntheile durch Veräußerung bedarf zur Rechtsgültigkeit die Zustimmung der Landesvertretung. Nachdem Berichterstatter Michaelis (Stettin) das Amendement zur Annahme empfohlen und der Handelsminister das Regierungseinverständniß erklärt, wird § 1 bis 5, desgleichen § 6 in obiger Fassung diskussionslos genehmigt. Das ganze Gesetz wird mit großer Majorität angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Herrenhaus.

25. Sitzung. Dienstag, 5. Februar.

In der heutigen Sitzung waren am Ministertisch der Handelsminister Graf Itzenplitz und sieben Regierungs-Kommissare. Präsident Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung mit der Vereidigung des Grafen Kwilecki. Darauf folgte die Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. An der Debatte betheiligten sich die Herren Gr. Rittberg, Gr. Schlieffen, Gr. Brühl, Baumstark, v. Meding und Hasselbach. Damit schloß die allgemeine Debatte. — Das Herrenhaus nahm die ersten 29 Paragraphen des Genossenschaftsgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Die Ernennung eines Staats-Commissars wurde abgelehnt.

Politische Rundschau.

Es soll der Wunsch unserer Regierung sein, daß der norddeutsche Bundesvertrag im Laufe dieser Woche zum Abschlusse und zur Unterzeichnung gelange. Aussichten dafür sind vorhanden. Die bisher erzielten Resultate der Konferenzen werden uns als sehr befriedigend bezeichnet.

Nach den Bestimmungen des Bundesverfassungsentwurfes in Betreff des Eisenbahn- und Telegraphenwesens steht es dem Bunde zu, Eisenbahnen auch gegen den Widerspruch der Bundesmitglieder, deren Gebiet sie durchschneiden, auf eigene Rechnung oder durch Private anlegen zu lassen, wie auch jede Eisenbahnverwaltung sich den Anschluß von Strecken gefallen lassen muß. Eine einheitliche Verwaltung soll möglichst schnell herbeigeführt werden, gleiche Fahrgeschwindigkeit, directe Expeditionen im Personen- und Güterverkehr und Uebergang der Transportmittel wird eingerichtet. Der Bund controlirt die Tarife und wird die schließliche Einführung des Einpfennig-Tarifs anstreben; bei eintretendem Nothstande kann der Bundesrath einen Specialtarif einführen. Den Anforderungen der Bundesbehörden in Betreff der Benutzung der Eisenbahnen zu Vertheidigungszwecken haben sämmtliche Verwaltungen unweigerlich Folge zu leisten, insbesondere ist Militär und Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern.

Die Hauptbestimmung des Entwurfes über das Post- und Telegraphenwesen setzt fest, daß die ganze Verwaltung desselben als Staatsverkehrsanstalt betrachtet werden soll, die in der vorgesehenen Gesetzgebung des Bundes sich aber nicht auf diejenigen Gegenstände erstreckt, deren Regelung nach den gegenwärtig in der preußischen Post- und Telegraphenverwaltung maßgebenden Grundsätzen der reglementarischen Festsetzung oder administrativen Anordnung überlassen ist.

Auf die von einzelnen Regierungen vorgelegten Amendements wegen der Militärverhältnisse hat Preußen noch keine definitive Erwiederung abgegeben, doch wird eine Verständigung durch transitorische Bestimmungen durchaus nicht bezweifelt. Der vor einiger Zeit mit vielem Eifer angeregte Vorschlag, die Kriegsmarine ebenfalls als Bundessache zu behandeln, soll von einigen Regierungen wieder aufgenommen worden sein, aber, wie wenigstens in nicht-preußischen Kreisen verlautete, entschiedenen Widerspruch von Seiten des Herrn v. Bismarck gefunden haben. Von einer vorgängigen Fixirung der Normaleinnahmen des Marine-Etats hat bis jetzt noch nichts verlautet.

Ueber den Grad von Lebhaftigkeit und Hingebung, mit welchem die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen durchschnittlich betrieben werden, hat man jetzt keine Ursache mehr zu klagen. Es mag fraglich sein, was zu der Erregung der Gemüther mehr beiträgt: die unermeßliche Wichtigkeit der Aufgabe im Anschluß an die Nachwirkungen eines gewaltigen Krieges, oder die so gut wie neue Anwendung des allgemeinen Stimmrechts. Aber die Thatsache selbst tritt nachgrade hell genug hervor und beweist abermals, daß die Kraft des politischen Lebens in Deutschland durch den Krieg nicht gelitten, sondern im Gegentheil zugenommen hat. Es ist gesunder, stärker und bei Weitem fruchtbarer als zuvor.

In Paris will man von Personen, die mit dem auswärtigen Amte in Verbindung stehen, vernommen haben, daß nunmehr in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten eine Einigung zwischen den Cabineten von Paris, London und Wien erzielt worden sei, welcher die Zustimmung der Pforte sicher sein dürfte. Den Grund derselben bilden wieder, wie es heißt, Concessionen Seitens der muselmanischen Fürsten, soweit sie europäischem Einflusse unterliegen, an ihre christlichen Unterthanen. Trotzdem glaubt man auch den Beitritt der russischen Regierung zu diesem Programme erwirken zu können, wenn dasselbe erst vollständig formulirt sein werde; gleichzeitig wird die Hoffnung ausgesprochen, damit dem Orient für fünf bis zehn Jahre Ruhe verliehen zu haben.

Ein Athener Correspondent bringt eine haarsträubende Schilderung von der barbarischen Rohheit, mit welcher die aus Kreta zurückkehrenden griechischen Freiwilligen von der Athener Bevölkerung empfangen wurden. Die Freiwilligen, welche zwei Monate lang ohne Sold gelassen waren, die Wunder der Tapferkeit auf den schneeigen Höhen Kreta's verübt hatten und endlich, durch die Uebermacht der Türken in's Meer gedrängt, auf türkischen Schiffen Zuflucht suchten, wurden bei der Rückkehr auf vaterländischen Boden von ihren Landsleuten mit einem Regen von Pflastersteinen und Knüttelhieben empfangen, so daß die Flüchtlinge mit vielen Verwundungen auf französische Schiffe flüchten mußten. Dieser Bosheit wird die Krone dadurch aufgesetzt, daß ein ministerielles Blatt Athens die dabei bewiesene „Großherzigkeit des griechischen Volkes“ preist.

— Wie die heutigen Morgenzeitungen melden, hatte unser König gestern eine längere Unterredung mit dem aus Schleswig in Berlin eingetroffenen General von Manstein, dem Nachfolger des Generals von Manteuffel.

— Die Regierung soll die Absicht haben, die Zeitungssteuer künftig auf die Inserate zu beschränken.

— Man spricht stark davon, daß der alte Lieblingsgedanke des Frhn. v. Diergardt, die Tabaksteuer, nun in's Leben treten werde. Vielleicht soll damit der Anfang zu jener „Vereinfachung“ gemacht sein, mittels deren man die Kleinstaaten zu der Möglichkeit heranbilden will, die Militärsteuerlast zu tragen.

— Seit einiger Zeit sind mehrere höhere Regierungsbeamte damit beauftragt, die Verwaltungs-Verhältnisse in Schleswig-Holstein festzustellen. Es hat sich bereits ergeben, daß die Justiz-, Steuer- und Zoll-Verhältnisse so mannigfach gestaltet sind, daß es sehr energischen Vorgehens und angestrengtester Arbeiten bedürfen wird, um einen Anschluß an die älteren Provinzen nur anzubahnen, geschweige denn durchzuführen.

— Die eigennützigen oder auch bezahlten Agenten des Welfenthums haben wiederum eine von ihren Fastnachts-Demonstrationen losgelassen. Es erzählen nämlich Wiener Blätter von einem „aufreizenden Plakate“ in den Straßen Hannovers. Dasselbe beginnt damit, den „Bonaparte“ auf deutsche Erde zu rufen, und schließt mit der interessanten Strophe:

„Es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien;
„Es gibt nur a Räuberneſt, das ist Berlin!“

— S. M. Briggs „Musquito“ und „Rover“ sind am 1. d. M. in La Spezzia angekommen.

— Den hannöverschen Geistlichen, welche sich unberufen mit der Politik mehr als mit der Kanzel befassen, wird jetzt scharf auf die Finger gesehen. So spazierte der Pastor aus Fischerhude im Bremenschen nach Minden, um in stiller Einsamkeit Reflectionen über die von ihm verbreiteten Proclamationen des Königs Georg zu machen, während der Pastor zu Harty, der sich auf der Kanzel unziemlicher Ausdrücke gegen die Regierung und König Wilhelm bediente, Knall und Fall vom Amte suspendirt wurde und seiner Bestrafung entgegensieht.

— Aus Dresden meldet man auf's Neue, daß im dortigen Königlichen Schlosse Vorbereitungen zur Aufnahme des Königs Wilhelm und des Kronprinzen getroffen werden.

— In Baden und Württemberg geht man mit der Absicht um, sämmtliche Gehilfenstellen bei den Telegraphen-, Post- und Eisenbahn-Expeditionen mit weiblichem Personal zu besetzen.

— Der Prinz Napoleon steht augenblicklich auf bestem Fuße mit dem Kaiser; desto mehr wird er von seinen bisherigen Anhängern angefeindet, die ihm vorwerfen, sie im Stiche gelassen zu haben.

— Unsre Stadt war zwei Tage lang der Schauplatz beklagenswerther Tumulte, welche von beschäftigungslosen Arbeitern in Scene gesetzt wurden, schreibt man aus Turin. Seit mehreren Tagen sah man einige hundert Arbeiter durch die Straßen ziehen, und man behauptete anfänglich: es seien solche, welche aus mehreren Etablissements der Regierung entlassen worden seien. Es versammelte sich auch eine beträchtliche Schaar vor dem Municipalpalast und verlangte Arbeit. Sofort wurde beschlossen, die Arbeiten in einigen Straßen gleich zu beginnen, und mehrere Hundert Arbeiter bekamen auf der Stelle Arbeits-Anweisungen und die nöthigen Werkzeuge. Bald aber zeigte es sich, daß noch ganz andre Elemente aus dem gefährlichsten Pöbel sich der Sache bemächtigt hatten; denn die Arbeiter, welche an die ihnen angewiesenen Geschäfte gegangen waren, wurden von einer Horde von Strolchen durch Steinwürfe verscheucht, und wie auf ein gegebenes Zeichen wurden gleichzeitig in verschiedenen Stadttheilen Bäckerläden u. dgl. geplündert, demolirt oder stark beschädigt. Es sollen auch noch andre Dinge als Lebensmittel gestohlen worden sein. Die zahlreich herbeigeeilte Nationalgarde hatte Mühe, einige Ordnung zu schaffen; der Syndicus erließ eine ernste, aber gemäßigte Proclamation, welche alle Gutgesinnten auffordert, dieser ganz unberechtigten Art von Selbsthilfe keinerlei directe oder indirecte Unterstützung angedeihen zu lassen.

— Die Indianer auf den großen Prairien des Westens der Vereinigten Staaten zeigen sich von Tag zu Tage drohender und kriegerischer und haben in letzter Zeit zahlreiche Mordthaten verübt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 6. Februar.

— Bei der Wahl zum norddeutschen Reichstag sind zwei Punkte der Erwähnung werth, welche Bezug haben auf unerlaubte Wahlkünste nicht der Wahlbeamten, sondern der Wähler selbst. Das Eine betrifft die Ungewißheit, die bis jetzt herrscht über die Weise, wie der Wähler seine Legitimation zu führen habe, ob er zu diesem Zwecke eine persönliche Einladungskarte erhalten wird oder nicht — eine Frage, über die bis jetzt wunderlicherweise noch keine Entscheidung bekannt geworden ist, obwohl im Verneinungs-Falle es doch hoch an der Zeit wäre, die Wähler aller Parteien darauf hinzuweisen, daß sie selbst sich am Wahltage mit irgend einem Ausweis über ihre Person zu versehen hätten. Der zweite Punkt betrifft nicht das (dicke) Konzeptpapier der Wahlzettel, das der Minister des Innern für zuläßig erklärt hat, sondern im Gegentheil das dünne Briefpapier, welches den unredlichen Parteigänger leicht in die Versuchung führen kann, anstatt eines mehrere Zettel in die Urne zu werfen. Es wäre unseres Erachtens, den Mißtrauischen gegenüber, nicht unnütz, wenn zur Verhütung solcher Späße, die leicht eine ganze Wahl ungültig machen können, die Kreisblätter angewiesen würden, in letzter Stunde noch die Mahnungen, welche das Strafgesetzbuch für solche Fälle hat, dem Publikum in's Gedächtniß zu rufen.

— Gestern Abend hielt die s. g. Fortschrittspartei (Fraktion Röckner-Weiß) eine Arbeiter-Versammlung im großen Saale des Gewerbehauses ab, bei welcher die Betheiligung eine sehr zahlreiche war, denn Saal und Balkon waren so gefüllt, daß noch eine beträchtliche Anzahl mit dem Hausflur und der Treppe vorlieb nehmen mußte. Hr. Treichel führte den Vorsitz und ersuchte Diejenigen, welche die Kandidaturen der Abgeordneten Dr. Langerhans und Twesten zu unterstützen gedächten, sich zum Wort zu melden. Es betraten mehrere Redner die Tribüne, um die Vorzüge des Dr. Langerhans aufzuzählen, und wurde unter Anderm angeführt, daß Dr. L. praktischer Arzt und Mitarbeiter an einer Berliner Zeitung sei, viele Jahre hindurch Vorsitzender des Berliner Arbeiter-Vereins gewesen sei und somit alle Schäden des Volks genau kenne. Es wäre deshalb auch ganz gleichgiltig, ob die Wähler ihn persönlich kennten, ob er ein Bürger unserer Stadt sei u. s. w. Die Hauptsache wäre: er ist ein Mann, wie wir ihn brauchen, der innerhalb der Fortschrittspartei geblieben und nicht wortbrüchig geworden ist. (Der Redner wurde zur Ordnung gerufen.) Die Gegenparteien hätten absichtlich das Benehmen des Dr. L. während seines Wirkens als Abgeordneter für Birnbaum-Samter verdächtigt und ihn bezüchtigt, er habe seine deutschen Brüder verlassen und mit den Polen gestimmt — das sei aber eine Verdrehung dessen, daß die Polen in einzelnen Vorlagen mit der Fortschrittspartei gestimmt haben. Hätte er so enthusiastisch für Polen gestimmt, so würde der Kreis ihn wieder gewählt haben, das sei aber nicht der Fall. — Hr. Nabel wünschte, die Erweiterung der Volksrechte im Sinne der Reichs-Verfassung vom Jahre 1849 dem Hrn. Dr. L. auf das Programm zu schreiben, — ein Anderer die Verbesserung der Volksschulen, damit auch Parlamentsredner für den Arbeiterstand daraus hervorgingen. — Hr. Hauszimmergesell Koch äußerte seine Meinung in kräftiger Rede darüber, daß man dem Abg. Twesten vor dem Kandidaten Dr. Langerhans den Vorzug geben müsse, denn Ersterer habe dem Volke gezeigt, daß er ein Kämpfer für Rechte und Freiheiten sei, so weit solche überhaupt dem bürgerlichen Leben Nutzen schafften, — während des Dr. Langerhans' Thaten darin beständen, daß er sich den 24 Abgeordneten nicht angeschlossen habe. Redner wurde sehr häufig unterbrochen, und nahm die Debatte überhaupt eine so stürmische Wendung, daß Hr. Polizei-Kommiss. Schmidt mit der Auflösung drohen mußte. Hr. Koch ließ sich durchaus nicht aus der Fassung bringen, blieb bei seiner Ansicht stehen und verlangte Gegenbeweise dafür, daß Twesten durch seine Handlungen der Fortschrittspartei Schaden gebracht habe. Hr. Koch blieb unwiderlegt. Sämmtliche Redner wurden mit Bravo's belohnt, und gehörte überhaupt nur ein kräftiges Organ dazu, um sich den lebhaftesten Beifall der Versammlung zu erringen, sobald die Rede nur mit einigen hochtönenden Phrasen gewürzt war. — Die Majorität entschied sich zwar für die Wahl des Hrn. Dr. Langerhans, aber ob die Stimmzettel der Anwesenden diesen Namen führen werden, bleibt noch dahingestellt.

— Zu der morgen Abend im Selonke'schen Etablissement stattfindenden Generalversammlung des Preußischen Volksvereins hat Herr Regierungsrath Dr. Wantrupp aus Minden seine Gegenwart zugesagt.

— Auf eine an ihn ergangene Anfrage hat der Minister des Innern den Bescheid ertheilt, daß die Amnestie-Erlasse vom 20. Sept. und 2. Oct. 1866 auf diejenigen Personen keine Anwendung finden, welche, weil sie den preußischen Staat ohne Erlaubniß verlassen haben, um sich dadurch der Militärdienstpflicht zu entziehen, wegen Vergehens wider § 110 des Strafgesetzbuches rechtskräftig verurtheilt worden sind.

— Die Meldungen nichtversorgungsberechtigter Veteranen zur Aufnahme in die Invalidenhäuser mehren sich derartig, daß darauf Bedacht genommen werden soll, den Bestandsetat der Pfleglinge für die beiden Anstalten zu Berlin und Stolp zu erhöhen. Ebenso steht die Einrichtung von noch zwei neuen Provinzial-Invalidencompagnien bevor.

— Jüngst wurde in Prerau die Leiche des während der feindlichen Invasion verstorbenen Lieutenants, Graf Prebentow, der auf dem dortigen protestantischen Friedhofe beerdigt war, exhumirt und auf der Eisenbahn hierher geführt. Die Exhumirung geschah unter strenger sanitätspolizeilicher Aufsicht und mit allen Vorsichtsmaßregeln. Der hölzerne Sarg, in welchem der Verstorbene ursprünglich zur Erde bestattet war, wurde in zwei Särge von Zink gegeben, die beide auf dem Kirchhofe verlöthet und in eine hölzerne Kiste verpackt wurden. Der einzige Bruder des Verstorbenen, ebenfalls preußischer Offizier, verlor bei Königgrätz durch einen Schuß den rechten Arm und befindet sich noch gegenwärtig in einem Lazareth zu Berlin.

— Dem durch seine musikalischen Leistungen sich verdient gemachten Herrn Musikmeister Buchholz hat das Offizier-Corps des Regiments seine Anerkennung durch Widmung eines werthvollen Taktstabes zu erkennen gegeben.

— Durch das Ausströmen von Gas aus einer undichten Leitung entstand gestern Abend um 8 Uhr in dem Keller des Schankwirth Fröhlich'schen Grundstückes Holzmarkt 16, und zwar in dem Augenblicke, als derselbe mit einem offenen Lichte betreten wurde, eine Explosion, die zum Glücke weder zündete noch Menschen beschädigte und nur Veranlassung zur Alarmirung der Feuerwehr gab.

— Von dem Fabrikanten Herrn Mackenroth ist ein Malzschütter konstruirt worden, welcher, auf einer Decimalwaage ruhend, oberhalb derselben in einem s. g. Galgen hängt. Nachdem das Gefäß ein für allemal tarirt worden, wird die Verwiegung des zu versteuernden Malzes ungemein erleichtert und das Ausschütten des verwogenen Quantums durch

eine Hebevorrichtung mit Leichtigkeit bewirkt. Für den Brauereibesitzer entsteht dadurch der Vortheil, daß er nicht wie früher Sackweise verwiegen darf und deshalb an Steuer und Arbeitslohn Ersparniß erzielt. Das Maischquantum gelangt beim Ausschütten in einen steueramtlich zu verschließenden Trichter, welcher wiederum direkt in die Malzmühle mündet.

— [Weichsel-Trajekt vom 5. Februar.] Bei Terespol-Culm ganz unterbrochen, starker Eisgang; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage.

— In Neufahrwasser ist dem gesellschaftlichen Verkehr dadurch Rechnung getragen, daß von den Honoratioren des Ortes eine Ressource gegründet worden ist, welche das Gasthaus „zur Stadt Danzig" zu ihrem Versammlungs-Lokal erwählt hat. Am Sonnabend hatten die Ressourcenmitglieder ihre erste Zusammenkunft, bei welcher Gelegenheit Herr Dr. Rudloff die Eröffnungsrede hielt. — Nachdem der die Bahnarbeiten behindernde Schnee geschmolzen, sind dieselben wieder lebhaft in Angriff genommen worden.

— Die Memeler Brigg „Ello", Kapitain Barkowsky, ist auf der Reise von Memel nach Leith leck geworden, nach Rönne (auf der dänischen Insel Bornholm) eingebracht, muß dort löschen und neu verzimmert werden.

Marienburg. Das Wasser in der Nogat ist so gewachsen, daß sich an beiden Ufern so viel sogenanntes Aufwasser gefunden, daß Fahrzeuge die geschlossene Eisbahn nicht mehr passiren können.

— Augenblicklich bereist der als Dezernent für Wasserbauten im Handels-Ministerium beschäftigte Hr. Wasserbau-Inspector Gersdorff das Weichsel-Nogat-Delta, um Maßnahmen für event. Durchbrüche zu treffen.

Thorn. Eingegangene telegraphische Depeschen melden, daß sich das Eis der Weichsel bei Plock und Warschau gelöst und im letzteren Orte von 6' auf 10' 3" gestiegen, das Wasser im Steigen bleibt und Vorsicht nöthig ist.

Stadt-Theater.

Nicht ein Drama, sondern nur einzelne Scenen, in denen Abraham Lincoln, der Hauptheros der neuesten amerikanischen Kriegsgeschichte von Beginn seiner Laufbahn als Packträger bis zu seinem Tode als Präsident der vereinigten Staaten dargestellt wird, bildeten das Zeitgemälde, welches gestern zum Benefiz für Herrn Röficke über die Bühne ging. Es sind mit mehr und minder Glück Effecte zusammengereiht, welche dann ein Conglomerat von Scenen bildeten, denen jedenfalls der innere Zusammenhang fehlt. Solche Werke haben nur den Reiz der Neuheit für sich und verschwinden bald wieder vom Repertoir, wenn sie nicht recht eigentliche Spectakelstücke sind, welche die Gallerie füllen. — Die Rolle des Lincoln war in den Händen des Herrn Göbel. Wenn auch derselbe zur Darstellung des Lincoln nicht genau alle Requisiten mitbrachte, so gab er seine Parthie doch mit vielem Glücke. Im fünften Bilde erschien er uns allerdings gar zu sentimental. — Herr Röficke zeigte sich uns gestern zum ersten Male in einer ernsten Charakterrolle und bewies auch in dieser neuen Studie für ihn, daß er nicht nur ein denkender Künstler ist, sondern seine Rollen stets durchdenkt; daß er nicht nur einen Charakter auffaßt, sondern sich einen Charakter schafft. — Die dritte Hauptfigur des gestrigen Stückes ist der Schauspieler Booth, welcher von Herrn v. Illenberger mit sichtlicher Lust dargestellt wurde. Die übrigen Mitspielenden bildeten die Staffage zu den Bildern, welche sich uns zeigten.

Gerichtszeitung.

Brüssel. Vor dem Zuchtpolizeigericht in Brüssel erschien am 29. Januar ein Zeuge, welcher aufgefordert wurde, den Eid in der hergebrachten Formel zu schwören, die mit den Worten schließt: „So wahr mir Gott helfe und alle Heiligen." Der Zeuge erklärte, daß er als belgischer Bürger und kraft der Verfassung seines Landes sich weigere, dem bürgerlichen Acte der Eidesleistung eine religiöse Formel hinzuzufügen; er sei bereit, auf seine Ehre und sein Gewissen zu schwören. Auf Befragen des Präsidenten erwiderte der Zeuge, daß er keinem bestimmten Cultus angehöre und die von der Verfassung gewährleistete Gewissensfreiheit für sich in Anspruch nehme. Nach dieser Antwort ertheilte der Präsident dem Vertreter des öffentlichen Ministeriums das Wort; dieser hielt sich nicht veranlaßt, einen Antrag gegen den Zeugen zu stellen. Das Gericht zog sich zurück, und nach einstündiger Berathung erließ es ein Urtheil des Inhalts, daß durch die Artikel 14 und 15 der Verfassung, welche die Gewissensfreiheit garantiren, der Beschluß des niederländischen Prinzregenten über die dem Eidschwur hinzugefügte religiöse Formel abgeschafft sei, und daß der Zeuge zur Eidesleistung in folgender Formel zugelassen werde: „Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit." Dieses Urtheil hat natürlich in dem Augenblicke, wo in Belgien die Frage des religiösen Eides eifrig besprochen wird, großes Aufsehen erregt.

[Auch ein Lohn für edle Thaten.] Am Mittwoch Morgen kam ein Fall vor dem Merylebone-Polizeiamt in London vor, der mit der Katastrophe in Regents-Park in Verbindung steht und ein trübes Licht auf die Londoner Verhältnisse wirft. John O'Donnell, ein Maurerhandlanger, bezeugt, daß er bei dem Unglücksfall acht Personen lebend aus dem Wasser gezogen habe. Die ersten sechs wurden, sobald er sie aus dem Wasser an den Rand des Teiches gebracht und Anderer Hilfe übergeben hatte, rasch fortgeschafft, und er sah und hörte nie mehr von denselben. Die beiden letzten waren Brüder und belohnten ihn für ihre Rettung mit 10 Shilling. Der Magistrat übergiebt ihm 2 Pfd. Sterl. aus der Armenkasse und hofft, daß durch die Veröffentlichung nun die ersten sechs Geretteten sich auch zu erkennen geben und ihren Retter belohnen würden. Der brave John O'Donnell, befragt, warum er fortwährend zittere, sagte: „Ich bin seit jenem Tage sehr krank. Um die Unglücklichen retten zu können, mußte ich eine und eine halbe Stunde in meinen nassen Kleidern bleiben. Ich kann sehr gut schwimmen, doch das half mir wenig. Ich ließ einen Strick um meinen Körper binden, dessen anderes Ende die Eismänner am Lande in der Hand hielten, und so stürzte ich mich in den Teich und brachte die Unglücklichen heraus." Der Magistrat versicherte ihm, die Rettungsgesellschaft würde ihn gewiß berücksichtigen. John O'Donnell entgegnete: „Wenn ich das Certificat von hier mit den Namen der zwei Geretteten zu der Gesellschaft bringe, giebt man mir eine Bronce-Medaille, aber die nützt mir Nichts, da ich damit keine Lebensmittel für meine Kinder kaufen kann. Ich habe keine Arbeit in der kalten Jahreszeit. Sobald die Kälte vorüber ist, wird wieder gebaut und giebt es wieder Arbeit. Ich bin nun Tag um Tag von Haus gegangen und suchte etwas zu verdienen. Ich habe Nichts zu essen, wie eine Kruste trockenes Brod und ein wenig Kaffee. Meine Kinder haben auch nicht mehr den ganzen Tag über." In Liverpool rettete er bei einer früheren Gelegenheit elf Leben und beanspruchte damals nicht die Rettungs-Medaille.

Der lebende Todte.

Vor einiger Zeit hat eine sehr unwahrscheinliche Geschichte die Runde in den französischen Zeitungen gemacht, nach welcher Jemand seiner eigenen Leiche als Leidtragender zu Grabe gefolgt wäre; die Geschichte ist romanhafter als ein Roman, sie ist aber vollständig wahr. Ein gewisser Vitalis Douat, Schiffsrheder in Bordeaux, hatte sich im Jahre 1864 in eine Lebensversicherung eingekauft, wodurch auf seinen Todesfall den Hinterbliebenen 100,000 Francs garantirt wurden. Bald darauf gerieth er in Fallimentszustand und wurde flüchtig. Im Jahre 1865 präsentirte sich nun dessen Wittwe bei der Versicherungsgesellschaft und legte Urkunden vor, wonach ihr Mann am 29. November 1865 in London gestorben und nach zwei Tagen begraben worden sei. Der Director der Gesellschaft faßte Verdacht, sistirte die Auszahlung, ließ durch einen Agenten Untersuchungen anstellen und gelangte hierdurch zur Entdeckung der Wahrheit. Douat hatte sich nach seinem Fallimentsausbruche nach London begeben und unter dem Namen „Roberti" angesiedelt. Er ließ sich daselbst von dem Kellner eines französischen Gasthofs ein Certificat in englischer Sprache schreiben, wodurch ein Doctor Written bescheinigte, daß Vitalis Douat am 29. November 1865 in Folge eines Herzschlages gestorben sei. Dieses Certificat legte Douat unter dem Namen „Bernardi" einem Civilstands-Beamten vor, der daraufhin einen Sterbe-Act ausfertigte und einen Erlaubnißschein für den Todtengräber des Kirchhofes St. Patrik ausstellte, die Beerdigung vorzunehmen. Das Begräbniß fand statt; Douat war der Einzige, welcher dem Sarge folgte, und der Pfarrer O'Quin segnete die Leiche ein und sprach die Gebete nach katholischem Ritus. Nachdem diese Thatsachen erforscht waren, wurde der Sarg mit obrigkeitlicher Erlaubniß und Assistenz ausgegraben und gänzlich leer gefunden; er war nur mit Blei ausgelegt worden, um ihm ein Gewicht zu geben, als wenn sich eine Leiche darin befände. Es wurde hierauf ein Verhaftsbefehl erlassen, der aber nicht vollzogen werden konnte, weil Douat sich aus dem Staube gemacht hatte. Vorigen Sommer (August) kam nach Antwerpen ein Spanier Namens Douat und wollte sich mit fünf Kisten (angeblich Spitzen und Uhren enthaltend und bei einer holländischen Gesellschaft zu 200,000 Francs versichert) einschiffen; da aber der Capitän Oeffnung der Kisten verlangte, so setzte der Spanier dieselben in Brand. Es zeigte sich, daß sie nur brennbare Stoffe enthalten hatten, Vitriol, Schieß- und Knallpulver u. s. w. Der Spanier wurde verhaftet und die Untersuchung ergab, daß es Niemand anders als Douat war. In seiner Wohnung fand man in einem Koffer Perrücken, falsche Bärte und sogenannte Impériales (Zwickbärte), Alles offenbar zur Unkenntlichmachung seiner Person bei seinen verschiedenartigen Unternehmungen und Reisen dienend.

Vermischtes.

— Als der alte Napoleon im Jahre 1812 seinen großartigen Zug nach Rußland unternahm, da konnte er aus dem ihm unterthänigen Europa im Ganzen 600,000 Mann, eingetheilt in 605 Bataillone, 526 Escadrons mit 1400 Geschützen zusammenbringen. Wie dagegen die kleinste der Großmächte, das allein durch sein Schwert groß gewordene Preußen, im vergangenen Sommer den Kampf um seine Existenz in sieben Tagen auskämpfte, stellte es noch vor Beendigung des Krieges 643,000 Mann, eingetheilt in 532 Bataillone und 67 Kavallerie-Regimenter zu 4 und 5 Escadrons, anfangs mit 1008 Feldgeschützen, worunter 100,000 Mann Ersatztruppen und 110,000 Mann Besatzungstruppen in den Festungen und im Lande selbst sich befanden.

— Unter den Verwundeten, die der furchtbare Krieg des Sommers 1866 zurückgelassen hat, befinden sich mehrere, denen von feindlichen Kugeln der Kehlkopf durchschossen ist, die deshalb gar nicht oder nur unvollkommen sprechen und Nahrung nehmen konnten. Ein in Wien sich aufhaltender Amerikaner, im Besitz der Erfahrungen und Heilmethoden des dortigen dreijährigen Bürgerkrieges, hat einem dieser Verwundeten einen aus Kautschuk und Gold gebildeten künstlichen Kehlkopf eingesetzt, und die Operation fiel so gut aus, daß sie der Kaiser nun an sämmtlichen Verwundeten dieser Art auf eigne Kosten vornehmen läßt.

— Aus Gotha schreibt man: „Den Soldaten der hiesigen Garnison ist in diesen Tagen der Befehl zugegangen, den Bart wachsen zu lassen, auch ist ihnen erlaubt worden, auf der Straße zu rauchen. Da jener Befehl und die letzterwähnte Erlaubniß auch zur Zeit des vorjährigen Krieges gegeben wurden, so sieht die hiesige Bevölkerung in dieser jedenfalls zufälligen Sache die Anzeichen eines neuen Krieges.

— Wie viel in Oberschlesien noch in Bezug auf den Schulunterricht zu thun ist, zeigen folgende zwei Schreiben eines dortigen Schulzen:

„Sie Herr Hochwürdigen ich möchte ihn ersuchen „das sie einmahl nachsuchten es soll ein Sohn von „der Rosina Ridel gestorben sein Namens Wilhelm „es soll nämlich der Todtenschein bei der Aushebungs„liste beiligen um welchen ich ihn recht schön bitten „möchte, er muß, gestorben sein im Jahr 1846 „bis 1850.

X den 17. 1. 67. Das Ortsgericht.
(L. S.) N. N., Scholze."

Den Bescheid, den er hierauf dem Gerichtsschreiber als Resultat der Recherchen ertheilt, lautet:

„Der Sohn der Rosa Ridel nämlich Wilhelm „von hir Der muß Todt sein feine Mutter weis „selbst nichts das sie einen Sohn gehabt hat, der „Wilhelm geheißen hat, sie ist Tagearbeiter, und „befündet sich in Leobschütz, sie hat sich einen gewißen „Becker Heide, geheurahtet der mus bald nach seiner „Geburt gestorben sein."

— [Ein Roman auf der Anklagebank.] Ein interessanter Proceß, der einen bei Wallerstein in Dresden unter dem Titel: „Der falsche Erbe" erschienenen Roman zum Gegenstande hat, steht demnächst in Aussicht. In dem genannten Romane wird nämlich eine den höchsten Ständen angehörige Familie — deren eines Mitglied, eine hervorragende Persönlichkeit bei einer auswärtigen Gesandtschaft in Berlin, noch gegenwärtig existirt — der betrügerischen Unterschiebung eines nicht legitimen Kindes und Erben einer Million angeschuldigt, weshalb diese gegen die gleichfalls in Berlin sich aufhaltende Verfasserin Anklage erhoben hat.

— Das „Fremdenblatt" enthüllt den Abgrund der Berliner Verworfenheit in der Notiz, daß sich „einschließlich zweier Säuglinge 517 Untersuchungsgefangene" am 31. Januar in der Stadtvoigtei befanden. Säuglinge als Untersuchungsgefangene — wie schamlos werden sie von dem Rechte, nicht gegen sich selber auszusagen, Gebrauch machen!

— Während der Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Carré in Lyon stürzte plötzlich die Decke des hölzernen Circus mit fürchterlichem Gepolter zusammen. Todesfälle sind glücklicherweise nicht vorgekommen, da der Einsturz, durch ein schreckliches Unwetter hervorgerufen, hauptsächlich über die grade leere Manege erfolgte, doch sind vielfache Verletzungen zu beklagen.

— Ein neues Kunststück ist im Laufe der vergangenen Woche in London producirt worden und hat dem Erfinder leider das Leben gekostet. Ein Mr. Sands

hatte angekündigt, daß er vermittelst eines Apparates im Stande sei, wie eine Fliege auf der Decke eines Zimmers, den Kopf nach abwärts, herumzuspazieren. Es fanden sich zu dieser Vorstellung viele Schaulustige ein und Mr. Sands producirte seine Kunst zur Zufriedenheit des gesammten Publikums. Nur einer von den Zuschauern sprach seinen Zweifel aus, daß Mr. Sands seine Vorstellungen wohl nicht in jedem beliebigen Lokale geben könne. Der Künstler erbot sich, an jeder beliebigen Stubendecke herumzuspazieren, vorausgesetzt, daß sie platt und fest genug sei, ihn zu tragen. Auf dieses Anerbieten hin wurde ihm der Saal des Stadthauses eingeräumt. Aber kaum hatte der unglückliche Mann daselbst mehrere Schritte mit den Füßen an der Decke und dem Kopfe nach abwärts gemacht, als ein großer Theil der Mauerüberkleidung sich ablöste, er selbst von einer Höhe von 18' herabstürzte und das Genick brach.

— In einem türkischen Schulbuche „Ussuli Dschagrafia", d. h. „Grundsätze der Geographie", empfohlen durch den dermaligen ottomanischen Cultusminister Kemal Effendi (zur Zeit des Krimkrieges Gesandter in Berlin) heißt es wörtlich über Deutschland: „Deutschland (Alamania) liegt mitten in Europa zwischen der Nordsee, Ostsee und dem adriatischen Meer, und war ehemals ein großes Reich, das aus 35 verschiedenen Staaten bestand, von denen aber gegenwärtig viele Theile zwischen Oesterreich, Preußen, Dänemark und Holland vertheilt sind; Oesterreich erhielt außer den oben erwähnten Herzogthümern Böhmen, Mähren und außerdem noch Asinaria (verdruckt, statt Istria, Steiermark) und Illirien; Preußen erhielt die Staaten Brandiburg, Bomerania, Silesia und die Provinzen Saxonia, Visfalia und Rina; Dänemark die Staaten Holisten und Luamenburg; Holland die Großherzogthümer Lexemburg und Limburg. Die übrigen 31 Herzogthümer stehen unter der Oberherrschaft des Staats Deutschland; von diesen liegt das Herzogthum Hannover im Norden; seine Hauptstadt ist Hannover; außerdem sind dort die Herzogthümer Mecklenburg und Brunsvik, und die freien Staaten Hamburg und Lumbik, und in der Mitte am Main die Republik Frankfort, der Staat Hes und das Herzogthum Sax, dessen Hauptstadt Dresden ist, und das Königreich Nassau, dessen Hauptstadt Leipzig ist. Im Süden ist das Großherzogthum Baden, dessen Hauptstadt Karlsruhe ist, und das Königreich Württemberg, dessen Hauptstadt Stutgar ist, und der Staat Baiern, dessen Hauptstadt Munich ist; außerdem sind dort die berühmten Städte Nuremberg und Augsburg. Alle diese deutschen Staaten bilden eine Republik unter dem Namen „Deutscher Bund", dessen Hauptstadt die am Main liegende Stadt Frankfort ist."

— Auf welche Weise sich in Amerika die Buchhändler einen größeren Absatz zu verschaffen suchen, davon giebt uns E. Steiger ein Bild in der von ihm herausgegebenen interessanten Schrift: „Mein Wirken als deutscher Buchhändler in New-York." — Unterm 27. Novbr. 1866 schreibt derselbe: Es war ein guter Gedanke von mir, an einem Sonnabend die Kinder von Freunden nebst Begleitung zu mir in den Laden kommen zu lassen. Hier war eine Ausstellung von Bilderbüchern gemacht worden; den Kleinen sagte ich, daß sie alle durchsehen dürften und daß eine Jede resp. Jeder überdies das schönste für sich behalten könne. Die glücklichen Kinder plauderten natürlich überall aus, wie sie beim „Onkel Steiger" das schönste Bilderbuch erhalten haben und dann noch mit Kuchen und Wein traktirt worden sind — und die Väter, Mütter und Schwestern, welche mitkamen, sprechen auch davon. So kommt es, daß ich gebeten werde, auch da- und dorthin Einladungen zu schicken, in Familien, an die ich sonst sicher nicht zu denken gewagt hätte. Wohl, ich thue es, und der bescheidene Buchladen wird aufgesucht von Leuten, denen es sonst nie eingefallen wäre, dahin zu gehen, bei der Gelegenheit Steiger's Bücherlager anzusehen und in Zukunft bei ihm zu kaufen, was sie brauchen. Ich habe ein solches Kinderfest wiederholt veranstaltet und werde auch bis zum Schlusse des Jahres damit fortfahren. Es kommen zu der bekannt gewordenen Stunde aber auch Freunde ohne Kinder, die ebenfalls an dem Feste Gefallen finden, dabei Bekannte treffen, oder mit Fremden bekannt werden und bei einem Glase Wein sich nebenbei noch etwas Werthvolles zum Weihnachts- oder Neujahrsfeste aussuchen. — Ob es in Deutschland auch wohl Buchhändler giebt, welche in ähnlicher Weise operiren? —

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	332,53	+ 2,6	WSW. trübe m. Regen.
6	8	327,16	+ 1,8	SzW. stürmisch do.
	12	326,82	+ 2,4	do. do. do.

Räthsel.

Die erste Sylbe ist der schwerste Gang auf Erden,
Doch sollen wir durch ihn für immer glücklich werden.
Der zweiten werden wir durch jenen Gang entgehen,
Wenn wir durch Gottes Gnade einst vor ihm bestehen.
Das Ganze weckt die Wehmuth in dem fremden Lande,
Denn nimmer lösen sich der Jugend schöne Bande.
Wo uns're Wiege stand, wo wir einst glücklich waren,
Der Jugend schönes Bild erlischt nicht mit den Jahren.

L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Kirchliche Nachrichten vom 28. Jan. bis 4. Febr.

St. Marien. Getauft: Schuhmachergef. Gillmann Sohn Walter Hermann Ludwig. Schneidermstr. Dreier Sohn Gustav Hermann. Restaurateur Woyczuk Sohn Alfred George Christian.

Aufgeboten: Hr. Carl Heinr. Theod. Barnick aus Königsberg mit Jgfr. Selma Joh. Blanca Krüger. Buchhalter Heinr. Aug. Laßberg a. Landsberg a. W. mit Jgfr. Hermine Bellag. Büchsenmacher Joseph Krause mit Helene Drulinska, beide aus Spandau.

Gestorben: Kaufms.-Wwe. Maria Potrykus, geb. Adler, 40 J., Typhus.

St. Johann. Getauft: Schneidermstr. Jemm Sohn Emil Ferdinand. Kutscher Kraft Sohn Robert Gustav.

Aufgeboten: Hr. Leop. Herm. v. Dziengel mit Jgfr. Hermine Maria Henriette Schönhoff. Bäckergef. Gotthardt Heinr. Aug. Heppner mit Auguste Caroline Lerch.

Gestorben: Zeugmachergeh. David Friedr. Unger, 70 J., Apoplexia cerebri. Schneider Liedke Tochter Therese, 1 J., unbest. Krankh.

St. Catharinen. Getauft: Zimmermstr. Harnack Tochter Julianna Martha. Kaufmann Görtz Sohn Heinrich Waldemar. Barbiergeh. Höbell Sohn Eduard Hermann. Victualienhändler Frohwerk Sohn Johann Max. Schneidergef. Studzinski Tochter Louise Julianna Justine.

Aufgeboten: Schuhmachergef. Wilh. Klein mit Jgfr. Anna Marie Ermisch. Stellmachergef. Franz Majewski mit Frau Carol. Strasdath, geb. Giesebrecht. Bürger u. Eigenthümer Joh. Ad. Ahlhelm mit Frau Marie Therese Weiß, geb. Faust. Braumstr. Joseph Knittel a. Pr. Stargardt mit Jgfr. Johanna Franziska Juliane Kambacher.

Gestorben: Zimmergef.-Wwe. Albertine Rasch, geb. Schmideke, 75 J., Alterschwäche. Wwe. Anna Zielke, geb. Wruck, 80 J., Alterschwäche. Tischlergef. Diedike Sohn Ludwig August Eugen, 1 J. 4 M., Lungen-Entzündung.

St. Bartholomäi. Getauft: Grenz-Aufseher Dreblow Tochter Margarethe Ernestine Marie.

Gestorben: Leistenschneider Meitzen Tochter Malwine Helene, 1 J. 8 M., Abzehrung. Tischermstr.-Wwe. Eleonore Kropp, geb. Neumann, 67 J. 6 M., Abzehrung. Schuhmachermstr.-Frau Julianne Jacobsen, geb. Bonneck, 42 J. 2 M., organ. Herzfehler.

St. Peter u. Paul. Aufgeboten: Tischlermstr. Carl Gustav Krause mit Jgfr. Emilie Auguste Louise Weidemann.

St. Barbara. Getauft: Einwohner Buddatsch in Heubude Sohn Karl Friedrich Heinrich. Reifschlägergef. Pekau Tochter Hedwig Louise. Schlossergef. Trampenau Tochter Therese Wilhelmine Auguste Johanna.

Gestorben: Gastwirth Rosenberg in Strohteich Tochter Anna Maria Elisabeth, 1 M. 6 T., Keuchhusten.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. Februar.

Weizen, 40 Last, 130pfd. fl. 595; 129pfd. fl. 580; 122 bis 126pfd. fl. 520—560; 122.23pfd. blausp. fl. 495 pr. 85pfd.

Roggen, 124pfd. fl. 355½ pr. 81⅞pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Fabrikant Bohnen a. Crefeld. Die Kaufl. Wegener a. Leipzig, Mudra u. Beuther a. Berlin, Dreyer aus Nordhausen u. Schmidt a. Limbach.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. v. Bernuth a. Kamlau. Gutsbesitzer Krause a. Niehr b. Königsberg. Die Kaufl. Krakauer u. Schwarzbach a. Hamburg, Uhtoff a. Leipzig, Jeschinski a. Halberstadt, Michelsohn u. Lachmann a. Berlin.

Walter's Hotel:

Gutsbes. Lechelin a. Alt-Dollstädt. Landwirth Otto a. Königsberg. Zimmermeister Schwanhausen a. Heppens. Die Kaufl. Schüler, Steinbrecher u. Salomon a. Berlin u. Wilke a. Pillau.

Hotel du Nord:

Die Lieuts. v. u. z. Schachten u. Vogel a. Pr. Stargardt. Rittergutsbes. Täubner n. Gattin a. Bomben. Rentier Fröhlich u. die Direktoren Busch u. Rosenberg a. Berlin. Kaufm. Krakowski a. Königsberg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. v. Fiedler a. Pr. Stargardt u. Görtz a. Kobissau. Gutspächter Wilcke a. Thorn. Eisenbahn-Controleur Embacher a. Breslau. Die Kaufl. Eyk aus Elbing, Schmidts a. Dresden u. Otto a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Rittergutsbes. Kratzki n. Fam. a. Posen. Rentier Feilenhauer a. Berlin. Die Kaufl. Krüger a. Leipzig u. Goldmann a. Plock.

Hotel d'Oliva:

Superintendent Gehrt a. Wotzlaff. Pfarrer Schramm a. Gemlitz. Die Kaufl. Tressel a. Berlin, Wersbi aus Frankfurt a. M. u. Borchardt a. Neustadt. Volontair Meisel a. Stralsund.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 26. Januar 1857 sind die nachfolgenden Nummern der Wirsitzer Kreis-Obligationen heute ausgeloost worden:

Litt.	A.	No. 15 über	500	Rth.
„	B.	„ 46 „	100	„
„	B.	„ 47 „	100	„
„	B.	„ 48 „	100	„
„	B.	„ 49 „	100	„
„	B.	„ 50 „	100	„
von „	C.	die Nummern 382 bis 391 incl. also 10 St. à 40 Rth.	400	„
von „	D.	die Nummern 1192 bis 1237 incl. und 1239 bis 1256 incl. also 64 Stück à 20 Rth.	1280	„
		Summa	2680	Rth.

geschrieben zweitausend Sechshundert Achtzig Thaler.

Diese Obligationen werden hiermit den Inhabern gekündigt und dieselben aufgefordert, den Nennwerth derselben gegen Rückgabe der Obligationen mit den Talons bei der Königl. Kreis-Kasse in Wirsitz oder dem Banquier Platho & Wolff in Berlin am 1. April 1867 in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber nachfolgender im Jahre 1864 und 1865 bereits verloosten Obligationen:

1. von der 5. Verloosung:

Litt. D. No. 1148, 1161, 1163, 1166 mit Coup. 7—10 à 20 Rth. . . . 80 Rth.

2. von der 6. Verloosung:

Litt. B. No.	41 und 43 à 100 Rth.	200	„
„ C. „	371, 373, 374, 377, 378, 379, 380, 381 à 40 Rth.	320	„
„ D. „	1950 und 1951 mit Coupons 9—10 à 20 Rth.	40	„
	Summa	640	Rth.

aufgefordert, dieselben ebenfalls an den genannten Einlösungs-Stellen zu präsentiren.

Wirsitz, den 24. Januar 1867.

Die ständische Finanz-Commission.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.